

# „Schulpflicht für Flüchtlingskinder wäre besser“

Regionale Schulberatung hat Broschüre zum Umgang mit Kinder und Jugendlichen herausgegeben

-pd/job- **KREIS BORKEN.** Wie geht man mit Kindern um, die bei Krieg, Vertreibung und oft wochenlanger Flucht quer durch Europa viel Schlimmes erlebt haben und nicht selten traumatisiert sind? Wie kann man für diese Kinder den Schulalltag so gestalten, dass die Jungen und Mädchen stabilisiert werden und sie sich in ihrer neuen Umgebung etwas besser zurechtfinden?

Antworten auf diese und andere Fragen bekommen Lehrer und Schulsozialarbeiter jetzt in einer Informationsbroschüre, die der schulpsychologische Dienst des Kreises Borken erstellt hat. „Schule als sicherer Ort“ heißt das Heft, das der Leiter der Regionalen Schulberatungsstelle, Schulpsychologe Michael Sylla, und sein Mitarbeiter, Schulpsychologe Özkan Genc, im Kreishaus vorgestellt haben. Im Kreis Borken gehen im laufenden Schuljahr 675 Kinder und Jugendliche von Asylsuchenden beziehungsweise von Eltern mit Asylstatus, die keine deutschen Sprachkenntnisse besitzen, in eine Schule. Die Zahlen dürften angesichts der weiter nach oben gehenden Flüchtlingszahlen weiter steigen.

Der Schulunterricht der vielen mit ihren Familien oder allein geflüchteten Kinder und Jugendlichen, die derzeit auch im Kreis Borken eine Zuflucht suchen, sei mit besonderen Herausforderun-



Die Schulpsychologen Michael Sylla (links) und Özkan Genc stellen die neue Informationsbroschüre im Kreishaus vor.

Foto: pd

gen verbunden, heißt es. „Fehlende Sprachkenntnisse, unbekannte Vorbildung und unklare Lernvoraussetzungen erschweren die didaktische Planung. Noch gravierender ist für Lehrkräfte das

## „Traumatisierung bedeutet auch Strukturverlust.“

Michael Sylla, Leiter der Regionalen Schulberatungsstelle

Wissen, dass einige der Kinder und Jugendlichen traumatisiert sind“, heißt es. Diese Thematik greife die aktuelle Broschüre auf. Ein wichtiger Tipp dabei etwa lautet:

„Alles das, was eine „gute inklusive Schule“ ausmacht, ist hilfreich zur Stabilisierung von Flüchtlingskindern und Jugendlichen.“

„Wir erleben in unserer Beratungsarbeit, dass für Lehrer das Wissen und die Vorstellung, dass einige der Kinder traumatisiert sind, große Unsicherheit mit sich bringt“, sagt Schulpsychologe Sylla. Viele Menschen kämen unmittelbar aus Kriegsgebieten und allein die Umstände der Flucht und Entwurzelung aus der Heimat bedeuteten seelische Erschütterung, die dem Lernen nicht förderlich sei. Es sei also damit zu rechnen, dass diese Kinder und Jugendlichen sich nicht immer

voll auf den Unterricht konzentrieren könnten.

„Traumatisierung bedeutet Strukturverlust“, erläutert Sylla, „deshalb ist es zu-

nächst die wichtigste Leistung der Schule, Flüchtlingskinder und Jugendliche durch die Eingliederung in den Schulalltag zu stabilisieren.“

Psychische Traumata aufzuarbeiten sei keine schulische Aufgabe, sagt dazu Schulpsychologe Genc, dennoch leisteten die Schulen wertvolle Beiträge, um diesen Kinder und Jugendlichen Halt zu geben. Deshalb hält der Schulpsychologe die Aussetzung der Schulpflicht für Kinder von Asylsuchenden auch für keine gute Idee. Die Eingliederung in den Schulalltag sei aus psychologischer Sicht ein sehr wichtiger Baustein zur Normalisierung der Lebenslage von Flüchtlingskindern und Jugendlichen.

Die Broschüre und Infos bekommt man auf der Internetseite der Schulberatungsstelle. | [www.rsb-borken.de](http://www.rsb-borken.de)

## Schule und Flüchtlingskinder

Flüchtlingskinder sollen in den Erstaufnahmelagern – zumindest theoretisch – in der Regel nur zwei bis drei Wochen bleiben. Dort findet kein Unterricht statt. Sobald die Familien Kommunen zugewiesen sind, werden schulpflichtige Kinder und Jugendliche in Schulen vermittelt. In Bocholt, Borken, Stadlohn und Gronau sind schon schuli-

sche Beratungsstellen für ausländische und ausgesiedelte Schüler eingerichtet. Hier finden die Kinder und ihre Eltern Ansprechpartner, wenn es um sprachliche Förderung und Integration geht. Die dort tätigen Lehrkräfte suchen nach Fördermöglichkeiten und bestimmen, wo und wie der „Einstieg“ in Schulen am besten gelingen kann.